

Auf die richtige Haltung kommt es an!

... manchmal ist es aber verdammt schwierig, diese zu finden.

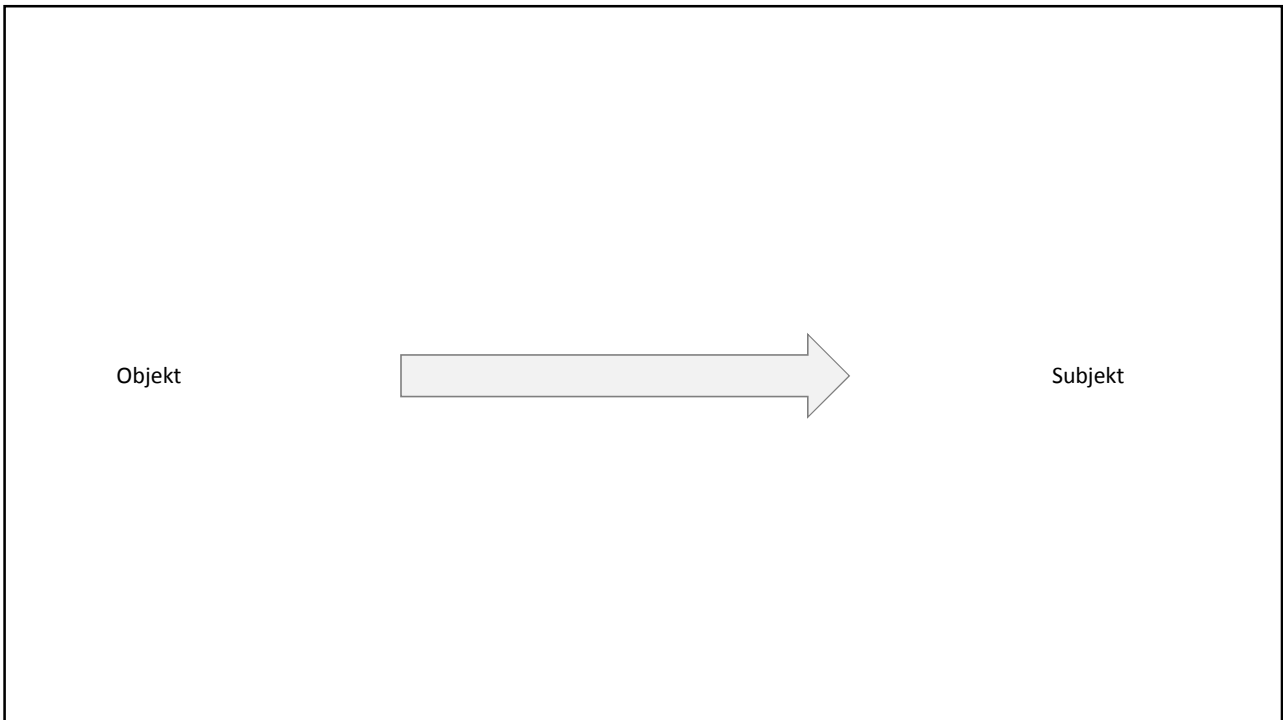
Die Botschaft:

Sie bewegen sich als Sozialdienste in Werkstätten für behinderte Menschen in einem sehr anspruchsvollen Feld.

Wenn Sie auf der Suche nach einfachen Antworten sind, sind Sie meist auf dem falschen Weg. Ihr Job fordert Ambiguitätstoleranz. *

Ihre Haltung ist von großer Bedeutung für die Werkstatt und ihre Beschäftigten.

***Ambiguitätstoleranz** (v. [lat. *ambiguitas*](#) „Zweideutigkeit“, „Doppelsinn“ und *tolerare* „erdulden“, „ertragen“), teilweise auch als Unsicherheits- oder Ungewissheitstoleranz bezeichnet, ist die Fähigkeit, mehrdeutige Situationen und widersprüchliche Handlungsweisen zu ertragen.



Artikel 27 — Arbeit und Beschäftigung

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das gleiche Recht von Menschen mit Behinderungen auf Arbeit; dies beinhaltet das Recht auf die Möglichkeit, den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, die in einem offenen, integrativen und für Menschen mit Behinderungen zugänglichen Arbeitsmarkt und Arbeitsumfeld frei gewählt oder angenommen wird.

Was ist Arbeit – der Begriff

Im Alt- und Mittelhochdeutschen überwiegt für das Wort „Arbeit“ die Wortbedeutung „Mühsal“, „Strapaze“, „Not“.

Das französische Wort travail leitet sich von einem frühmittelalterlichen Folterinstrument ab.

Das italienische lavoro und englische labour (amerikanisch labor) gehen auf das lateinische labor zurück, das ebenfalls primär „Mühe“ bedeutet.

Definitionen der Arbeit

In der Sklavenhaltergesellschaft und im Feudalismus galt: Wer arbeitete war unfrei. – Arbeit ist etwas für die unteren Schichten der Gesellschaft.

Luther und Calvin formulierten ein protestantisches Arbeitsethos: Arbeit als moralisches Gebot an den Menschen – an alle Menschen.

In der Frühphase der Aufklärung wiesen Jean-Jacques Rousseau und andere darauf hin, dass Eigentum einzig durch Arbeit entsteht, dass also niemand ein von Gott gegebenes Anrecht auf Eigentum habe. Güter, die nicht durch menschliche Arbeit entstanden seien, müssten deshalb Gemeinbesitz sein.

In der Betriebswirtschaft ist Arbeit immer als wertschöpfende Arbeit verstanden.

Friedrich Engels spricht vom „Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen“.

Fazit:

Die Arbeit ist ein zentraler Bestandteil menschlicher Existenz. Es gibt viele Weisen, Arbeit zu definieren, aber sie ist für fast alle von großer Bedeutung. Die Teilhabe an der Arbeit ist also ein wesentliches Menschenrecht.

und:

Es ist notwendig, dass Sie versuchen, die Bedeutung der Arbeit für jede/n Einzelne/n ihrer Werkstattbeschäftigten zu erkunden.

Beispiel: Bildung

Berufliche Bildung im Berufsbildungsbereich erfolgt auf der Grundlage eines ausdifferenzierten und verbindlichen Gesamtkonzepts. Die Methoden beruflicher Bildung orientieren sich an den Interessen und Fähigkeiten der behinderten Menschen, indem individuelle Lernprozesse verbunden werden mit dem Einsatz von methodisch-didaktischem Fachwissen. Der Bildungsprozess ist dialogorientiert.

Aus: Fachkonzept für Eingangsverfahren und Berufsbildungsbereich in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM)

Beispiel: Bildung

Bei der Bildung ist es einfach:

Man kann nicht gelernt werden, man muss lernen! Es braucht also ein handelndes Subjekt.

Unsere Aufgabe ist es, Bedingungen zu schaffen, die Lernen begünstigen.

Beispiel: Bildung

Bevor es losgeht braucht es:

- Lerngegenstand
- Lernsubjekt
 - biografischen Standort
 - Interessenlage

Beispiel: Bildung

Es braucht einen Anlass:

- Ziel
- Diskrepanz- Erfahrung
- Lernhaltung
- ... und vielleicht jemanden, der Lernunterstützung geben kann

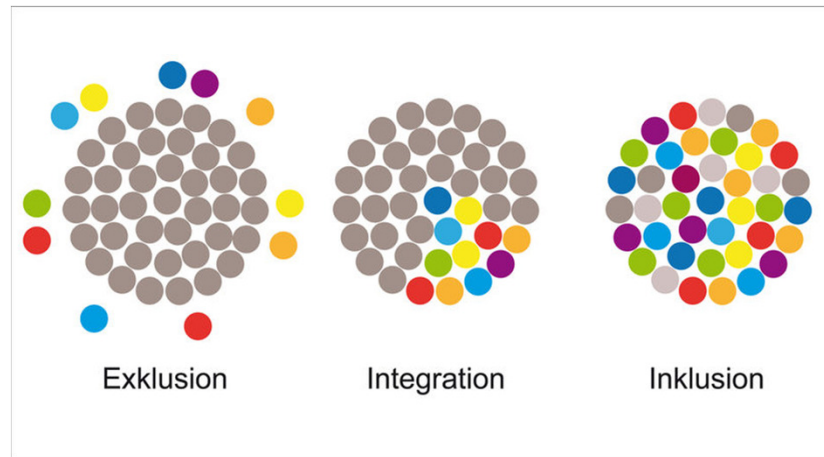
Es braucht uns:

- Wir unterstützen die Person beim Lernen – wir bringen nichts bei.
- Wir schaffen Rahmenbedingungen, die das Lernen begünstigen.
- Wir vermeiden sachfremde Lernanreize.
- Wir erkunden, was Lernen behindert und suchen nach anderen Wegen.

Fazit:

Wirkliches Lernen ist nur subjektorientiert denkbar. Es ist schön, wenn eine Werkstatt ein interessantes Bildungsangebot hat. Entscheidend muss sein, was die / den Werkstattbeschäftigte/n interessiert.

Beispiel: Inklusion



Beispiel: Inklusion

„Im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes sollen vor allem den behinderten Menschen, die heute einen Anspruch auf Leistungen in einer WfbM haben, Chancen außerhalb der Werkstatt eröffnet werden.“

(Aus der Begründung zum Arbeitsentwurf des BTHG vom 18.12.2015 II.1.4., S. 117)

Beispiel: Inklusion

„Werkstätten sind Sonderwelten, in denen den behinderten Menschen die Chance zur Teilhabe am regulären Arbeitsleben genommen wird.“

„Durch die Abschirmung von den Anforderungen des normalen Arbeitslebens werden Werkstattbeschäftigte zu Artefakten des Systems.“

„In regulären Betrieben werden psychisch oder geistig behinderte Mitarbeiter/innen immer am Rand stehen.“

„In Werkstätten können behinderte Mitarbeiter viel interessantere Arbeiten machen, in regulären Betrieben bekommen sie meist nur die einfachen Arbeiten.“

Beispiel: Inklusion

Wie muss die Arbeitswelt sein, damit es die Werkstätten nicht mehr braucht?

Ist es für einen behinderten Menschen Inklusion, wenn er zwar dabei sein darf, aber nicht dazu gehört?

Was ist mit den schwerstbehinderten Personen?

???

Beispiel: Inklusion

Fazit

Subjektorientierung in Bezug auf das Thema Inklusion heißt, sich in einem extrem schwierigen Spannungsfeld zu bewegen.

Wie müssen wir behinderte Menschen beraten und begleiten, dass sie wirklich in die Lage kommen, über das für sie passende Maß an Inklusion entscheiden?

Es bleibt zu hoffen, dass für diejenigen Werkstätten erhalten bleiben, die dort die bessere Alternative für ihr Arbeitsleben finden.

Beispiel: Trennung der Bereiche

Position A:

Wenn wir Inklusion ernst nehmen, ist eine Trennung zwischen geistig und psychisch behinderten Menschen fachlich nicht zu vertreten.

Position B:

Geistig und psychisch behinderte Menschen haben prinzipiell unterschiedliche Anforderungen an eine förderliche Umgebung. Eine gemeinsame Werkstatt zerstört förderliche Rahmenbedingungen.

Einkommensbestandteile Werkstattlohn mit Grundsicherung		Einkommensbestandteile Mindestlohn bei 35 Stunden – Woche	
Entgelt (Durchschnitt)	154,00 €	Mindestlohn AN-Brutto (35 Std. x 8,84 € x 4,35 Wochenfaktor)	1.346,00 €
+ AFÖG	52,00 €	./. Steuer (Lohnsteuerklasse 1, Kirchensteuer)	53,00 €
+ Grundsicherung Regelbedarf 409,00 €, Wohnung 371,00 €	780,00 €	./. Arbeitslosenversicherung Regelbedarf 409,00 €, Wohnung 371,00 €	20,00 €
./. Anrechnung auf die Grundsicherung (bei 154 € Werkstattlohn)	51,44 €	./. Sozialversicherung	241,00 €
Verfügbares Einkommen (bei 154 € Werkstattlohn)	934,56 €	Verfügbares Einkommen	1.032,00 €
+ Sozialversicherungsbeiträge	547,00 €	+ Sozialversicherungsbeiträge	482,00 €
Werkstatt-Brutto	1.481,56 €	Vergleich-Brutto	1.514,00 €
Altersrente nach 45 Beitragsjahren	1.297,00 €	Altersrente nach 45 Beitragsjahren	628,00 €

Beispiel: Gestaltung der Arbeit	
Hier ist es endlich mal einfach mit der Haltung:	
Möglichst viele verschiedene Arbeitsangebote inhaltlicher Art	
Möglichst normale Ausgestaltung der Arbeitsplätze	
Möglichst in jedem Gewerk leichte und anspruchsvolle Arbeiten	
Möglichst viele Lernanreize	
Möglichst jederzeit für alle genug Arbeit	
Möglichst viel Geld für die Arbeit	

Fazit:

Die UN – Behindertenrechtskonvention, die nach deren Unterzeichnung auch für Deutschland bindend ist, fordert selbstbestimmte Teilhabe am (Arbeits-) Leben für alle behinderte Menschen.

Subjektorientiertes Handeln in der Sozialarbeit ist angemessen, weil es einen Beitrag dazu leistet, dass Menschen mit (und ohne) Behinderung mit den Anforderungen der heutigen Welt zurecht kommen und selbstbestimmte Teilhabe erreichen können.

Personen, die mit kognitiven Einschränkungen leben müssen, haben häufig große Schwierigkeiten ihr Handeln als Subjekt zu reflektieren und ihre Wünsche und Interessen wirkungsvoll zu vertreten.

Personen, die aufgrund einer psychischen Erkrankung behindert sind, werden oft von krankheitsbedingten Ängsten und Problemen daran gehindert, ihre Wünsche und Interessen wirkungsvoll zu vertreten.

Soziale Dienste, diesen Personengruppen helfen wollen, seien folgende Haltungen empfohlen:

- Ich begegne den Werkstattbeschäftigten als Forscher/in mit dem stetigen Versuch, die Welt durch deren Augen zu sehen und zu verstehen.
- Ich reflektiere meine eigenen Interessen und Aufträge und trenne scharf zwischen den diesen und den Interessen der KlientInnen.
- In der Beratungssituation bin ich selbstbewusst gegenüber den Anforderungen meiner Institution und maximal zugewandt den Werkstattbeschäftigten gegenüber.
- So kann unser Gegenüber in die Lage versetzt werden, sich selbst als Subjekt zu erleben und als solches Ideen für ein selbstbestimmtes Leben entwickeln.